

Fremde Sprachen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Sprachspiegel : Zweimonatsschrift**

Band (Jahr): **50 (1994)**

Heft 1

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Fremde Sprachen

Die Indianersprachen leben in vielen Eigennamen fort

Sie wurden aus ihrer Heimat vertrieben, die Indianer Nordamerikas, und viele Stämme wurden gänzlich ausgerottet, aber ihre Sprachen leben in unzähligen Namen von Gebieten und Orten in den USA weiter. Rund die Hälfte der 50 Staaten, welche die USA ausmachen, tragen indianische Namen, so Alabama, Arkansas, Connecticut, Idaho, Illinois, Iowa, Kentucky, Massachusetts, Michigan, Mississippi, Missouri, Oklahoma, Oregon, Texas, Tennessee, Utah, Wisconsin, Wyoming und mehrere andere. Spricht man nun gar noch die Namen solch wohlbekannter amerikanischer Städte aus wie Chicago, Miami, Milwaukee, Omaha, um nur ganz wenige aus der übergroßen Zahl solcher Ortsnamen zu nennen, dann läßt sich sagen, daß man in Amerika zwar kaum noch Indianer sieht, daß aber Wörter ihrer Sprachen nun in aller Leute Munde sind.

Wie unterschiedlich die Sprachen der Indianerstämme waren, erkennt man, wenn man sich die Ortsnamen verschiedener Staaten näher betrachtet. Nehmen wir den Staat Minnesota, wo die Cheyenne-Indianer lebten, so finden wir Ortsnamen mit Endungen wie Itasca, Kasota, Minnetonka, Owatonna. Im Staat Alabama, wo die Maskoki-Indianer lebten, gibt es Namen, deren Endungen mit vollere «a» ausgesprochen werden, was in der englischen Schreibweise mit «aw» wiedergegeben wird, zum Beispiel: Chickasaw, Choctaw, Signaw. Im Staat Massachusetts, wo die Algonkin-Indianer zu Hause waren, gibt es häufig Endungen wie Acushnet, Cohasset, Mattapoissett, Pocasset. Und in Connecticut, wo man ins Gebiet der ehemaligen Mohikaner kommt, gibt es Endungen wie Naugatuck, Pawcatuck, Pequabuck, Wequetequock u.a.m.

Wir wissen, was die Namen der Stämme bedeuten, die sich die Indianer selber gaben oder die sie von anderen Stämmen bekamen. So schien es anderen Stämmen, daß die «Cheyenne»-Indianer «unverständlich sprechen», denn das ist die Bedeutung von «Cheyenne». Die «Apatschen» dagegen waren für andere Indianerstämme die «Feinde», so wie die «Seminolen» für andere die «Wilden» waren, oder die «Hopi» für wieder andere die «Friedlichen»; die «Illinois»-Stämme waren einfach auch für sie selbst die «Menschen», und die «Komantschen» waren die mit der «Skalplücke». Und die «Omaha»-Indianer sind diejenigen, die «gegen den Strom gehen». Oder die Stämme mochten ihre Namen vom Ort ihrer Herkunft haben wie beispielsweise die «Oneida»-Indianer, denn das heißt «Stehender Fels», und die «Athapasken» kamen von dort, wo es «Gras hier und da» gab.

Bei vielen indianischen Ortsnamen ist die Bedeutung ebenfalls bekannt. «Massachusetts», der Name des Staates also, bedeutet «Große Hügel», und «Alabama» bedeutet «Hier ruhen wir». Der Staat «Mississippi», der den Namen des gewaltigen Flusses trägt, heißt «Vater der Gewässer», und «Missouri», der Name des großen Nebenflusses, von dem auch der Staat seinen Namen hat, bedeutet «Schlammfluß».

So werden also diese zahlreichen indianischen Wörter täglich von vielen Millionen Menschen im Munde geführt, ohne daß sie sich der indianischen Herkunft dieser Namen bewußt wären. Die Indianerstämme, von denen diese Wörter kommen, mögen längst in die ewigen Jagdgründe eingegangen sein, aber bei den Amerikanern, die dieses Land jetzt bewohnen, leben ihre Sprachen fort.

Klaus Mampell